



## Pfarrer Niklaus Peter

Predigt vom Sonntag, 20. November 2016  
Ewigkeitssonntag

### Lebensliebe - Gottvertrauen

*Lobe den HERRN, meine Seele.  
Ich will den HERRN loben mein Leben lang,  
will meinem Gott singen, solange ich bin.*

*Vertraut nicht auf Fürsten,  
nicht auf den Menschen, bei dem keine Hilfe ist.*

*Schwindet sein Atem, wird er wieder zur Erde,  
gleichentags sind seine Pläne zunichte.*

*Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist,  
der seine Hoffnung auf den HERRN setzt, seinen  
Gott, der Himmel und Erde gemacht hat  
und das Meer und alles, was in ihnen ist,  
der Treue bewahrt auf ewig,*

*der Recht schafft den Unterdrückten,  
der den Hungrigen Brot gibt.  
Der HERR befreit die Gefangenen.*

*Der HERR macht Blinde sehend,  
der HERR richtet die Gebeugten auf,  
der HERR liebt die Gerechten.*

*Der HERR behütet die Fremdlinge,  
Waisen und Witwen hilft er auf,  
doch in die Irre führt er den Weg der Frevler.*

*Der HERR ist König in Ewigkeit,  
dein Gott, Zion, von Generation zu Generation.  
Hallelujah.*

Psalm 146.1-10

#### I.

Liebe Gemeinde

«Ich liebe das Leben - aber meine Liebe bleibt unerwidert» – so heisst es in einem Graffiti, jenen oft dümmlichen, auf Wände geschmierten Kommentaren «über Gott und die Welt», an denen ich normalerweise keine Freude habe.

Aber dieses Graffiti ist gut, etwas melancholisch, zum Nachdenken anregend, passend für den heutigen Ewigkeits- oder Totensonntag: Da spricht einer von seiner Lebenslust und einer Liebe zum Leben, jedoch auch davon, dass diese Liebe unglücklich, nicht immer einfach, bei ihm jedenfalls ohne Echo geblieben ist. Und man fragt sich natürlich: weshalb nicht?

Fragt sich zum Beispiel: welches Leben liebt er denn? Nur das eigene? Oder das Leben generell, das hiesse: alle Menschen, alle Tiere? - was ja kaum möglich ist (*seid umschlungen Millionen*, schrieb Schiller...) Und fragt sich weiter, weshalb diese Liebe unerwidert geblieben ist – weil er selbst vielleicht nicht liebenswürdig genug war?

Oder deutet er an, dass Lebensliebe schwierig ist, weil das Leben endlich, weil es nicht einfach ist, weil wir sterbliche Wesen sind, weil Verluste und Liebesenttäuschungen die Lebensliebe dämpfen? – Steckt das dahinter?

Wie auch immer – der Satz ist gut, denn er spricht von der Lust auf Leben und von den Schwierigkeiten.

Es ist ein guter Satz für den Ewigkeitssonntag, wo wir traurig – und vielleicht dankbar all jener gedenken, die wir verloren haben, die nicht mehr unter uns sind. Trauer dämpft die Lebensfreude, zieht hinunter in dunkle Regionen, Dankbarkeit richtet uns wieder auf, weil wir plötzlich realisieren, was wir anderen Menschen verdanken, wie schön Gemeinsamkeit, geteiltes Leben und gelebte Liebe ist.

## II.

Unser Psalm spricht, wenn ich ihn richtig lese, genau davon: der Psalmendichter spricht von seiner Liebe zum Leben, deshalb will er Gott loben, sich freuen, dankbar sein. Er sagt in der Zwiesprache mit seiner Seele (seinem besseren Ich sozusagen), sie solle Gott loben «mein Leben lang», und Gott singen, also Lebensfreude zeigen, so lange er lebe.

Und dann spricht er vom Vertrauen, dem Urvertrauen, könnte man sagen, und fragt sich, worauf man in seinem Leben denn setzen und vertrauen könne? Nicht auf Fürsten, sagt er, das heisst, nicht auf Macht und Mächtige, denn sie sind wie alle Menschen endliche Wesen: *Schwindet sein Atem, wird er wieder zur Erde, gleichentags sind seine Pläne zunichte* – jetzt also spricht er, ganz nüchtern, die Endlichkeit an, die mit allem Leben verbunden ist, aber nicht aus Lebensüberdruß, sondern aus Weisheit: um weise zu werden für immer (sagt Psalm 90).

Danach folgt eine Seligpreisung, jene alte hebräische Sprachform, in der jemand glücklich gepriesen wird, weil er das Richtige tut, weil er seinem Leben die richtige Richtung gibt und sein Leben gute Chancen hat zu gelingen: *Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, / der seine Hoffnung auf den HERRN setzt, seinen Gott, / der Himmel und Erde gemacht hat und das Meer und alles, was in ihnen ist, der Treue bewahrt auf ewig.*

Er spricht damit das Urcredo Israels an, das auch unseres ist: Gottvertrauen. Vertrauen, dass die Rede vom Schöpfer und einer guten Schöpfung, an der wir teilhaben, nicht eine Illusion ist, sondern ins Leben hineinführt, mit Chancen auf Lebensfreude, auf Lebensliebe, einer Liebe, die Erwidern finden wird.

### III.

Aber unser Psalmenbeter sagt nicht nur das, spricht nicht nur von einem allgemeinen Gottvertrauen und einer religiösen Naturzuversicht, sondern er spricht von dem, was mit diesem Gottesglauben verbunden ist: nämlich eine Ethik der Mitmenschlichkeit. Dies, weil Gott die Schwachen schützt, Menschen befreit, sehend macht und heilt, Fremde behütet, jenen, die Schicksalsschläge erleiden – Witwen und Waisen – aufhilft. Unser Psalm redet also nicht von einem Allerglaub, einem Feld- Wald- und Wiesenglauben, sondern von einem Gott, der unser gemeinsames Leben, unser Recht und unsere Ethik begründet und stützt, spricht damit von einer Religion, die uns hilft, unser Lebensverständnis und unsere Lebensliebe nicht nur egoistisch auf uns selber zu konzentrieren, sondern Lebensfreude immer als Freude an einem gemeinsamen Leben zu leben.

Und ist das nicht unsere Erfahrung? Dass Leben dort schön und lebenswert, lebenswert wird, wo wir es mit anderen Menschen zusammen leben? Es auskosten, explorieren, Erfahrungen sammeln, die wir im gemeinsamen vertiefen und in gemeinsamer Freude feiern? Ja – das ist eigentlich der grosse und einzige Sinne von Gottesdiensten: Gotteslob und Lebensfreude.

### IV.

Weshalb betone ich das so? Vielleicht, weil auch ich das Leben liebe, diese Liebe aber einen argen Dämpfer erlitten hat, seit ich die Wahlergebnisse aus Amerika am Mittwoch vor 10 Tagen vernommen habe: Ist es denn möglich? Ist es wirklich so? Wie ist es möglich, dass so viele Menschen, fast 50% der Wählerinnen und Wähler, einem Mann ihre Stimme gegeben haben, der andere beleidigt, verhöhnt, der mit Übergriffen prahlt, für den Wahrheit ein Fremdwort zu sein scheint, der Dinge verspricht, die er nie wird halten können?! – Und wir alle ahnen schon, wie er die Wut, die dann aufkochen wird, wenn er mit seinem hohlen und gefährlichen Versprechungen auf dem Boden der Realität landet, wie er diese Wut dann auf andere ableiten wird, auf die «Elite» (als gehöre er nicht selber dazu), auf Minderheiten, auf jene, die er «Verlierer» nennt... Und natürlich ist es tief beunruhigend, dass ganz ähnliche, von Hass und Verachtung erfüllte Töne auch in Europa zu hören sind – in Frankreich, in Deutschland, den Niederlanden, auch in der Schweiz – Parteien und Bewegungen, die ähnlich operieren wie Donald Trump in den USA.

In solchen Momenten ist es wichtig, dass wir uns erinnern: es gibt keinen ernsthaften Glauben, keine gute Religion, kein Gottesvertrauen ohne diese so wichtigen Elemente im zweiten Teil des Psalms: Gott ist ein Gott der Barmherzigkeit, der Mitmenschlichkeit, der Wahrheit und nicht der Lüge, der ernstgemeinten Versprechen und nicht jener Versprechen, die nur auf Stimmenfängerei aus sind, und

sich keinen Deut darum scheren, ob diese Versprechen unerfüllbar sind.

*Wohl dem, dessen Hilfe der Gott Jakobs ist, der seine Hoffnung auf den HERRN setzt, seinen Gott, der Himmel und Erde gemacht hat - ... der Treue bewahrt auf ewig, der Recht schafft den Unterdrückten.*

## V.

Verstehen wir uns nicht falsch – Kritik an zu grossen Staatsquoten, Kritik an einer Politik, die Migration nur in rosaroten Farben malt, Fragen im Blick auf Grenzen und Begrenzungen, um unseren Sozialstaat, unser Zusammenleben nicht zu gefährden – all das ist legitim. Aber als Christen, als Glaubensgemeinschaft dürfen wir dort keinen Milimeter nachgeben, wo Verachtung, Hass, pauschale Verdächtigung, das Schlechtreden anderer beginnt. Lebensliebe darf nicht bei uns aufhören, sich nur auf das Eigene, nur auf uns selbst beschränken.

Damit die Lebensliebe Erwiderung finden kann braucht es jenen weiten Horizont aufs Leben, den uns das Gottvertrauen schenkt. Einen Horizont, der auch Vergangenheit und Zukunft umfasst. Die Qualität einer Kultur kann man daran erkennen, wie man mit den Verstorbenen umgeht, ob man ihrer gedenkt, ob das Wort Dankbarkeit in ihrem Wortschatz ist. Und wie sie zukünftige Generationen und ihre Lebensressourcen im Blick behält. Die Klimakatastrophe ist keine Erfindung der Chinesen, wie Trump sagt, sondern etwas, das vor der Türe steht. Lebensliebe, da gehört neben dem Gedenken der Blick in die Zukunft dazu.

Und deshalb ist Lebensliebe ein gutes Wort für den heutigen Ewigkeitssonntag: nicht nur das eigene Leben lieben, sondern jenes Leben, das in Gemeinschaften wächst, und dabei schön und vielfältig wird. Jenes Leben, das von einem Schöpfer zeugt, der Geschöpfen Freiheit und Liebesfähigkeit gibt – eine Gemeinsamkeit und Solidarität über die Generationen hinaus: deshalb gedenken wir der Verstorbenen, *von Generation zu Generation*, sagt der Psalmist, weil sie für uns und mit uns dagewesen sind, weil sie uns Zeit und Liebe geschenkt haben, weil wir von ihrer Arbeit, von ihren Ideen, ihren Worten, ihrer Grossherzigkeit zehren. Und ja, manchmal haben sie uns auch Schweres mitgegeben, haben Fehler gemacht, wie wir Fehler machen. Aber dafür gibt es das Verzeihen, das uns hilft, Ungutes nicht mitzuschleppen, sondern abzulegen, mit offenem und hoffnungsvollem Blick in die Zukunft zu schauen.

«Ich liebe das Leben» – ja, und sorgen wir dafür, dass unsere Lebensliebe Chancen hat, auf Erwiderung zu stossen. Dankbarkeit, Lobenlernen, Vertrauenkönnen – Recht, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit – das sind die Stichworte unseres Psalmes: *Der HERR ist König in Ewigkeit, dein Gott, Zion, von Generation zu Generation. Hallelujah. Amen.*